

Gilmer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegen. Bezugsspreis: Vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 25

Donnerstag den 1. April 1920

2. [45.] Jahrgang

Irrwege.

Die Wellen der sozialen Spaltungen und Kämpfe branden nun auch in unserem Staate schäumender und stürmischer. Sie stehen im Zusammenhang mit den gewaltigen Erschütterungen, welche ganz Europa jetzt durchbeben, und müssen daher von einer höheren Warte aus betrachtet werden. Wenn die gemeinsamen Ursachen der sozialen Gärung bloßgelegt werden, kann es nicht schwer fallen, den Versuch zu machen, der Entwicklung die als richtig und heilsam erkannte Richtung vorzuzeichnen.

Durch den Krieg sind in den einzelnen europäischen Staaten Werte zum Teil verschoben und zum Teil vernichtet worden; der Verlust und Ausfall von Sachgütern, der nicht von heut' auf morgen ersetzt werden kann, hat das wirtschaftliche Gleichgewicht dieses Erdteils gestört und ganz Europa der Verarmung und Verelendung überantwortet. Einige wenige Personen und Gruppen halten sich noch an den Balken des zertrümmerten Schiffes über Wasser; alle übrigen klammern sich krampfhaft an die Sparren und ein wildes Kämpfen hat begonnen, wo alle gegen alle und jeder gegen den andern die eigene Existenz zu retten suchen. Jene, die zu versinken drohen, erheben laut den Ruf, daß alle Menschen gleichen Anteil an den Gütern dieser Welt haben müssen; aber selbst wenn diese Ausgleichung durchgeführt werden könnte, so würde doch niemand völlig befriedigt und gesättigt sein. Ja, sogar bei angestrengtester Arbeit aller würde in Europa noch einige Jahre Notstand herrschen und das Elend würde nur vermehrt, wenn die unzufriedenen Elemente Gewalt anwenden und in blindem Eifer Werte vernichten würden, welche jedem einzelnen und der Gesamtheit zustatten kommen.

Fast alle Menschen dieses Erdteils wenden bittend ihre Blicke nach England und Amerika und erwarten von dort Gnade und Hilfe. Langsam und zögernd gewähren diese beiden Länder gegen späteren Erlaß und gute Zinsen den europäischen Staaten Partikeln von ihrem Ueberfluß.

Es ist wohl aus dem begreiflich engen Gesichtskreise des einzelnen Individuums zu verstehen, wenn es sich in seiner Not an den ihm unmittelbar sichtbaren besser gestellten Nachbarn anlehnt; aber unverständlich ist es, wie sich die Staaten in diesem zertrümmerten Europa, die sich aus eigener Kraft nicht helfen können, als Bettler an den reichgebedeckten Tisch Albions und Amerikas herandrängen, gleichzeitig aber einander Prügel vor die Füße werfen und sich gegenseitig berauben und erdrücken wollen.

Die meisten Führer der europäischen Staaten sagen, sie wären sozial gerichtet und hätten Sinn für einen gerechten Ausgleich; aber sie alle finden sich mit der Mammonfülle der beiden angelsächsischen Nationen wie mit einer unabänderlichen Tatsache ab, anstelle daß sie sich zusammenschließen und aus der Vereinigung die Macht gewinnen, von den Besitzern der Erde nicht Almosen zu heischen, sondern gerechten Anteil zu fordern.

Bei uns verlangt der Arbeiter vom Bauern in der nächsten Gemeinde, daß er ihm billig zu essen gebe, und kaum jemand tadelt diese Forderung als ungerecht. Wer mehr hat, sagt man, sei verpflichtet, den Darbenden zu legen. Niemandem aber fällt es ein, die gleiche Erkenntnis auch über die Staatsgrenze hinaus auszudehnen und im Verein mit seinesgleichen (und alle europäischen Staaten sind gleich arm) seine Forderungen zu stellen.

England hat seit jeher vor einem vereinigten Europa gebangt. Es hat keine Mittel gescheut,

weder List noch Gewalt verschmäht, um die Völker dieses Erdteils gegeneinander zu hegen. Die Kontinentalstaaten haben manche Schicksalswende versäumt, um Englands Vorherrschaft zu brechen. Jetzt wäre wieder einmal der Zeitpunkt da, wo wir, von gemeinsamer Not bedrückt, mit den anderen Völkern uns verbünden könnten, um teilzubaben an den Segnungen der überseeischen Gebiete.

Deutschland hat den Krieg, dessentwegen es in manchen Staaten und von manchen Leuten in Grund und Boden verdammt wird, genau genommen, aus der gleichen Ursache geführt. Es wollte einen Platz sich an der Sonne sichern und das meerbeherrschende Albion zwingen, von seinen Gütern, die über die ganze Welt aufs reichste verteilt sind, auch ihm etwas abzulassen. Jetzt ist ganz Europa in der gleichen Lage. Es verkrümmt im Schatten der beiden angelsächsischen Völker, welche die Schätze der Erde aufspeichern und uns mit Göttergüte förmlich die Almosen zuwerfen, die gut verbucht werden und mit Zinsen einstweilen zurückzahlen sind.

Man kann sich leicht vorstellen, wie der Engländer oder Amerikaner, wenn er innerhalb seiner vier Wände sitzt und seine erheuchelte Miene ablegen kann, über das kammereuropäische Schmunzelt, das sich gegenseitig in nationalen Feindseligkeiten zerfleischt und gar nicht bedenkt, daß es, wenn es sich vereinigte, zu einem gefährlich fordernden Gegner werden könnte. Freilich, die Deutschen würden die politischen Führer bei einer solchen Aktion nicht abgeben können, denn die anderen zum Teil siegreichen Völker würden darin den Versuch zur Schwächung ihrer Macht und Weltgeltung erblicken und — neue Zwietracht müßte in Europa keimen. Albion aber würde sich noch zufriedener die Hände reiben. Die Vereinigung der europäischen Staaten kann nur von einem der Sieger angebahnt und durchgeführt werden.

Der Roman eines Brandstifters.

Humoreske nach Guyon.

Unter den staubigen Bäumen der Champs-Élysées nahmen soeben zwei Herren vor dem Café Ledoyen Platz, während der Kellner den bestellten Portwein vor sie hinsetzte. Als der betrachtete Ganyemed sich wieder entfernt hatte, begann der ältere von beiden:

„Ja, das glaube ich Dir gern, mein lieber Ernst, daß Du begierig bist, zu vernehmen, wie es gekommen ist, daß ich mich während Deiner Abwesenheit so rasch ertschossen habe, der Ungebundenheit des Junggesellen-Daseins zu entsagen und mich von Hymens sanften Banden fesseln zu lassen. Du würdest aber noch viel neugieriger gewesen sein, die Ursache dieser Revolution meines sozialen Daseins kennen zu lernen, wenn Du gewußt hättest, daß als solche eine von den Gesetzen mit schweren Strafen belegte Freveltat anzusehen ist. Ich mußte erst — Brandstifter werden, um mich in einen Ehemann zu verwandeln!“

Der Freund lachte herzlich.

„Na, das klingt ja höchst sensationell; doch nun spanne meine Neugier nicht länger auf die Folter, sondern erzähle mir die Geschichte.“

„Ja, es ist in der Tat eine Geschichte, oder vielmehr eine ganze Odyssee, in der man etwas von einem Drama, einer Operette und einem Lustspiel finden kann, mit einem hübschen und ergötlichen Schluß, dessen Oktave Feuillet sich nicht zu schämen brauchte.“

„Ich höre zu, also schreibe los.“

„Es mögen jetzt etwa drei Monate verflossen sein, als ich eines Abends die Rue Richelieu entlang schlenderte, um mich in den Klub zu begeben. Ich blieb einen Augenblick stehen, um mir eine Zigarre anzustecken, und warf dann nachlässigerweise das noch hellbrennende Wachsständchen hinter mich. In demselben Moment ertönt ein Schreckensruf, ich drehe mich um und, was sehe ich? Eine junge Dame, die durch meine Unvorsichtigkeit in heißen Flammen stand. Mein Ständchen war auf die Wolans ihres Kleides aus leichtem Musselin gefallen und hatte dies augenblicklich entzündet. Ich stürzte natürlich sofort auf sie zu, und es gelang mir zum Glück, unterstützt von einer sie begleitenden älteren Dame, das Feuer rasch auszubrühen, wobei ich mir nur unbedeutend die Finger verbrannte.“

So schnell sich auch der ganze Vorfall abspielte, so hatte er doch hingereicht, um eine Menge Leute um uns zu versammeln, die darüber ihre schlechten Lebensarten machten. Ein Kutscher, der mit seiner Droschke vor dem Trottoir halten geblieben war, meinte:

„Donnerwetter, gestern abends habe ich im Zirkus die Feuerbombe gesehen, das war aber gar nichts gegen die da!“

Der biedere Rosselenker kam mir jedoch gerade recht; ich öffnete rasch den Schlag, die beiden, erst in Schrecken und nun in tödliche Verlegenheit gesetzten Damen stiegen hastig ein und nannten dem Kutscher durch das andere Fenster mit leiser Stimme Straße und Hausnummer, wohin er sie bringen sollte.

„So, der Feuerwehrmann steigt nicht mit ein!“

grinste dieser noch und fuhr dann rasch durch die Rue Drouot davon.

Jetzt erst fiel mir ein, daß ich in der Eile und Verwirrung ganz vergessen hatte, die Damen um ihre Adresse zu bitten, damit ich ihnen meine Aufwartung machen, mich entschuldigen und nach ihrem Befinden erkundigen könne. Ich war wahrhaft wütend über diese Unterlassungssünde und das umsomehr, als die von mir in Brand gesteckte junge Dame von einer wirklich bezaubernden Schönheit gewesen war. Namentlich ihre prachtvollen, dunklen, von langen Wimpern beschatteten Augen, die zugleich feurig und sanft schienen, waren mir aufgefallen und unvergeßlich geblieben.

Von nun an verfolgte mich die Erinnerung an dieses holde Wesen unauflöslich; ich sah ihre Züge wie photographiert im Geiste vor mir und die wunderbaren Augensterne glaubte ich immer zu erblicken im Wachen wie im Träumen. Der Gedanke an sie ließ mir gar keine Ruhe mehr, ich hätte wer weiß was dafür gegeben, sie in Wirklichkeit noch einmal vor mir sehen zu dürfen, und es wurde allmählich förmlich zur fixen Idee bei mir, die verschwundene Unbekannte wieder auffindig zu machen.

Ich ließ es an Bemühungen zu diesem Zweck nicht fehlen, durchwanderte die Straßen und Promenaden, besuchte Gesellschaften, Theater und Konzerte; aber alles blieb vergebens. Ich erzählte ferner meine Geschichte allen Leuten, mit denen ich zusammenkam, in der Absicht, daß sie so verbreitet werde und vielleicht meiner Schönen zu Ohren kommen sollte; aber

Ob aber die jetzt am Ruder befindlichen Führer dieser sogenannten siegreichen Staaten ihre Aufgabe erkennen und ihre Pflicht erfüllen werden, ist mehr als zweifelhaft. Denn die meisten Politiker leben vom Chauvinismus gegen die Deutschen und besorgen mit Recht, daß der nationale Vorbeug auf ihrem Haupte verborren und der reale Boden unter ihren Füßen entweichen würde, wenn sie sich über die Kleinlichkeit des Alltags erheben und kontinentale Wirtschaftspolitik mit Heranziehung des deutschen Volkes begönnen. Der Kampf gegen die Deutschen ist auf ferne Zeiten hinaus entschieden, aber er wird von den meisten dieser Führer künstlich weitergeschürt, damit sie nicht aus der Rolle ihrer Führerschaft fallen, es wäre denn, daß sie auch noch andere Qualitäten besäßen.

Es wird also wieder einmal zum so und sovielen Male in der Geschichte das Wohl ganzer Völker dem Eigennutz einiger führenden Personen geopfert werden, so wie seinerzeit gewisse vielgelästerte Monarchen die Sorge für den eigenen Bauch höher stellten als die Interessen ihrer Untertanen.

Die Idee des europäischen Zusammenschlusses entspringt aus der allgemeinen kontinentalen Notlage und ist mit der flachen Hand zu greifen. Wenn sie nicht in die Tat umgesetzt werden kann, so werden die europäischen Staaten ihre Bettlerrolle dauernd beibehalten. Nur wird man schwer entscheiden können, ob die Tragik dieses Zustandes größer ist oder die Komik; denn an den selbstverschuldeten Schaden heftet sich sehr oft der Spott.

Aus der Nationalvertretung.

Der Präsident Dr. Draža Pavlović eröffnete am 24. März um halb 5 Uhr nachmittags die 79. Sitzung. Vor dem Uebergange zur Tagesordnung richtete Cherubin Segović an den Verkehrsminister die Anfrage, warum der Bau der Litabahn eingestellt wurde. Verkehrsminister Dr. Korošec antwortete, daß dies aus elf Gründen geschehen sei. Es stehe aber zu erwarten, daß der Bau bald wieder aufgenommen werden könne. Darauf entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, da von Rednern der Opposition mit Rücksicht auf die geringe Anzahl der anwesenden Abgeordneten die Beschlußfähigkeit des Hauses angezweifelt wurde. Der Abgeordnete Alexander Sujović erklärte, daß jene Männer, welche ihr Blut fürs Vaterland vergossen haben, dies nicht so opferfreudig getan hätten, wenn sie gewußt hätten, wie dieses Parlament arbeiten werde. Der Präsident nahm darauf den Ausruf der Abgeordneten vor und stellte fest, daß nicht einmal 15 anwesend waren. Daher schloß er die Sitzung um halb 7 Uhr abends.

Der Präsident Dr. Draža Pavlović eröffnete am 26. März um 5 Uhr nachmittags die 80. Sitzung der Nationalvertretung. Vor dem Uebergange zur Tagesordnung stellte der radikale Abgeordnete Rastko Petrović eine Anfrage an den Präsidenten wegen der Adriafrage, die sich ihrer letzten Phase nähert. Laut Parlamentsbeschluß sollte ein Ausschuß gebildet werden, der in dieser Angelegenheit mit der Regierung zusammenarbeiten sollte. Dieser Ausschuß sei aber bis heute noch nicht geschaffen worden. Der Präsident erklärte, daß der demokratische und sozialistische Klub bisher noch keine Antwort erteilt und ihre Kandidaten für den Ausschuß noch nicht namhaft gemacht hätten. Darauf führte Minister Spalajković in einer längeren Rede aus, daß sich die Lösung des Adriaproblems ein wenig zu unseren Gunsten geändert habe. Die Jugoslawen haben immer nur Gerechtigkeit gefordert und wollen mit Italien in Frieden und Freundschaft leben. Deshalb sei es ein großes Glück für den Staat, daß die Nationalvertretung arbeitet und daß sie die gemeinsamen Interessen nach außen hin zum Ausdruck bringen und verteidigen kann. Hernach ergriff der Abgeordnete Pečić das Wort. Aber schon nach seinen einleitenden Worten: „Laut Artikel 80 der Geschäftsordnung“ erhob sich ein furchtbarer Lärm, den der Abgeordnete Gostiñar durch den Zwischenruf „Verräter“ heraufbeschworen hatte. Auf die Aufforderung des Präsidenten, die Beleidigung zurückzunehmen, leugnete Gostiñar, diesen Ausdruck gebraucht zu haben. Er habe erklärt, daß es unzulässig sei, von der Geschäftsordnung zu sprechen, wenn über die Adriafrage im Parlamente verhandelt werde. Auch der Abgeordnete Mišalović stimmte dieser Ansicht zu und wiederholte das Wort Verräter. Der Abgeordnete Pečić protestierte auf das entschiedenste gegen diesen Angriff und erklärte, daß er ganz deutlich gehört habe, wie ihn Gostiñar als Verräter tituliert habe. Schließlich gab er sich aber mit der Behauptung des Abgeordneten Gostiñar zufrieden, daß er das Wort Verräter nicht ausgesprochen habe. Hierauf führte der Abgeordnete Spinić aus, daß das Parlament sich für die Zugehörigkeit Fiumes, der Insel Cherjo und Lussingrande, wie auch von Istrien, Triest und Görz zu Jugoslawien aussprechen müsse. Der Abgeordnete Pečić gab im Namen der Demokratischen Vereinigung die Erklärung ab, daß seine Partei in Angelegenheiten, die die Adriafrage betreffen, den anderen Parteien zur Seite stehe. Nachdem noch Abgeordneter Zbojinić Platić und Minister Dr. Janković gesprochen hatten, wurde die Sitzung infolge Beschlussunfähigkeit des Hauses geschlossen.

Politische Rundschau.

Inland.

Eine parlamentarische Rundgebung zur Adriafrage.

Die Nationalvertretung hat folgende Entschlieung einstimmig angenommen: Die provisorische Nationalvertretung verkündet neuerdings die unver-

äußerlichen Rechte des dreinamigen Volkes auf seine Selbstbestimmung auf dem gesamten unteilbaren Volksgebiete; sie billigt den Standpunkt der Regierung, welcher durch die Delegierten bei der Friedenskonferenz den Vertretern Großbritanniens und Frankreichs mitgeteilt wurde; und sie ist überzeugt, daß auch die gegenwärtige Regierung ebenso unerschütterlich wie ihre Vorgängerin auf der Wahrung der Lebensbelange unseres Staates beharren wird, indem sie hiemit die völlige Uebereinstimmung des ganzen Volkes SHS in der Adriafrage zum Ausdruck bringt.

Gescheiterte Verhandlungen.

Die Mission des Dr. Smolaka ist am Widerstande des Nationalklubs, welcher sich in der Frage der Umbildung der Agrarmer Landesregierung unanheimgeig gezeigt hat, gescheitert. Die Verhandlungen zur Schaffung eines Sammelkabinetts wurden infolge dessen abgebrochen. Der Klub der parteilosen Abgeordneten, der bisher zwischen den beiden Parlamentsgruppen eine vermittelnde Stellung einnahm, hat beschlossen, die Demokratische Vereinigung im Kampfe gegen die Regierung Protić-Korošec zu unterstützen. Wie verlautet, werden Pašić und Trumbić in den nächsten Tagen in Belgrad erwartet; sie haben ihre Anwesenheit bei den Friedensberatungen in Paris unterbrochen, um unter Hinweis auf den Ernst der äußeren Lage zwischen den streitenden Parteien ein Einvernehmen anzubahnen.

Der Standpunkt der Regierung.

Von halbamtlicher Seite wird die Stellung der Regierung als unerschütterlich dargestellt. Sie genieße nicht nur das Vertrauen des Volkes, sondern auch der Krone. Die Regierung wolle trotz aller Ränke der Demokraten mit dem Parlamente arbeiten und die Vorlagen der verfassungsmäßigen Erledigung zuführen. Sie fürchte sich auch vor den Zettelungen nicht, die am Hofe gegen sie inszeniert werden, denn sie verfüge in der Kammer über eine tragfähige Mehrheit.

Parlamentarische Osterpause.

Ueber Wunsch des Ministerpräsidenten Protić hat der Präsident der Nationalvertretung an die Parteien die Frage gerichtet, wie sie sich zu einer drei- bis vierwöchigen Osterpause verhalten. Die Regierungsparteien haben sich für die Vertagung des Parlamentes über die Osterfeiertage ausgesprochen, während die Opposition den Plan ablehnt, um nicht der Regierung künstlich das Leben zu verlängern. Wahrscheinlich wird die Frage der Osterpause in einer Vollsitzung der Kammer entschieden werden.

Beamten-Auswechslung.

In Serbien wurden von der Regierung Protić-Korošec alle Bezirkshauptleute, welche nicht streng radikaler Gesinnung sind, verabschiedet und durch Vertrauensmänner der Radikalen Partei ersetzt. Der Ackerbauminister hat die Ernennung des Inspektors Prohazka, weil dieser der Demokratischen Partei angehört, rückgängig gemacht. Ebenso hat der Handelsminister die Beamten der Zentralverwaltung, die

-sie, die meine Einbildung entflammt hatte und deren Bild unauslöschlich in meinem Herzen stand, schien mir für immer fern bleiben zu wollen.

Eines Abends, als ich schon fast alle Hoffnung aufgegeben hatte, kam ich zufällig in die Oper, wo „Aida“ gegeben wurde und gerade das Finale des dritten Aktes begonnen hatte. Ich durchmusterte den Saal mit meinem Opernglas, mehr gewohnheitsmäßig als in der Erwartung, meinen Traum verwirklicht zu sehen. Plötzlich suchte ich zusammen — dort in einer Seitenloge saß sie, ja es war kein Zweifel; denn auch die Dame, welche sie bei dem durch mich veranlaßten Unfall begleitet hatte, war bei ihr. Im nächsten Augenblicke aber setzte mich eine neue Verwicklung in Verwirrung. Auf der anderen Seite saß nämlich noch eine Dame, die bis jetzt nach rückwärts gesehen hatte; als sie jetzt aber ihr Gesicht wieder der Bühne zuwandte, fand ich in demselben eine so staunenswerte Ähnlichkeit mit meiner Schönen, daß ich nicht mehr mit Sicherheit entscheiden konnte, welche von beiden „meine“ Unbekannte war.

Doch das mußte sich ja alsbald finden, wenn ich ihnen im Zwischenakt meine Aufmerksamkeit machte. Als jedoch endlich der Vorhang gefallen war und ich das Parterre verlassen und die betreffende Loge glücklich entdeckt hatte, fand ich dieselbe bereits leer.

Die Damen hätten dieselbe vor einigen Minuten verlassen, um sich nach Hause zu begeben, berichtete mir die Logenschließerin; sie kenne keine von ihnen,

doch seien sie mit einem vom Grafen L. ausgestellten Logenbillet gekommen.

Mein Onkel kennt den Grafen gut, ich schickte diesen daher gleich am nächsten Tage zu ihm, um zu erfahren, wenn er seine Loge am vorigen Abend abgetreten habe, mußte jedoch vernehmen, daß er vor zwei Tagen nach Wien abgereist sei, ohne seine nähere Adresse zu hinterlassen.

War das nicht zum Tollwerden und schien es nicht, als ob ein feindlicher Dämon alle meine Versuche, die Angebetete ausfindig zu machen, durchkreuze und vereile? Um so glühender aber wurde meine Sehnsucht nach ihr, um so aufrichtiger suchte ich und geriet dabei mit der Zeit in eine Erregung, die fast etwas Krankhaftes hatte.

Ein paar Tage später flanierte ich hier in den Champs-Élysées und befand mich gerade dem Industriefalaste gegenüber. Es dunkelte bereits und die Gaslaternen wurden angezündet. Da rollte neben mir ein neuer halbaufgeschlagener Landauer vorüber, dessen Fond zwei Damen einnahmen. Die eine lächelte mir zu — war sie es nicht gewesen, waren das nicht jene holden Augensterne, die mich überalhin verfolgten? In der Oper hatte ich sie sofort erkannt, hier jedoch blieb ich zweifelhaft, machte mich besonnengeachtet aber natürlich sofort daran, dem Wagen zu folgen, in der Hoffnung einer leeren Droschke zu begegnen, um in dieser dann hinterher fahren zu können und so die Wohnung der Damen ausfindig zu machen. Aber alle

Wagen, die mir entgegenkamen, waren besetzt; in dessen Kutsche ich immer weiter, holte auch glücklich meinen Landauer wieder ein und schwang mich endlich, als mir der Atem ausging, kurz entschlossen hinten auf die Stange, welche die Wagenfeder verbindet. Da sah ich nun und rollte die Champs-Élysées hinab — denke Dir die Situation, welche sich noch aufspielte, als ein hinterher dreinlaufender Pastetenjunge mir den Platz streitig machen wollte und zu dem Zwecke an meinen Beinen zerrte. Ich wollte erst wütend werden, befiel mich dann aber, daß mir der Vengel ja nützlich sein konnte, und versprach ihm ein fürstliches Trinkgeld, wenn er vorauslaufen und sich nach einer Droschke für mich umsehen wollte.

Er rannte wie ein Hirsch davon, an der nächsten Straßenecke bereits stand ein Fuhrwerk für mich bereit, in das ich schnell einstieg, nachdem ich den Kutscher beauftragt hatte, dem immer weiter rollenden Landauer zu folgen.

„Aha, Sie sind wohl von der Polizei,“ meinte der Junge augenzwinkernd, während er sein Hundert-Sousstück in die Tasche schob. „Na, guten Abend, Monsieur Decog!“

Nun war die Verfolgung doch wesentlich bequemer, denn es dauerte noch fast eine halbe Stunde, ehe wir endlich vor einem Hause in der Rue de la Victoire stillhielten.

Ich sprang in großer Erregung aus meiner Droschke, stürzte auf die dem Landauer ebenfalls bereits

nicht seiner politischen Richtung zuneigen, ihrer Ämter enthoben. Die Ministerialbeamten in Belgrad, fängt Jugoslawia, welche diese Zustände in heftiger Weise kritisiert, erklärend bei, werden nach dem serbischen Gesetz ernannt und abgesetzt. Der serbischen Verfassung zufolge sei für die Beamtenchaft keinerlei Qualifikation vorgeschrieben. Ein einfacher Beamter, der des Schreibens kundig sei, könne Sektionschef werden. Jedem Minister stehe es frei, einen zwanzigjährigen Jüngling, der vielleicht einige Gymnasialklassen absolviert hat, sogleich zum Bezirkshauptmann oder gar zum Sektionschef zu ernennen.

Zweieinhalb Milliarden neue Banknoten.

Nach den letzten Berichten wurden neue Banknoten gedruckt in Paris für 2 Milliarden 9 Millionen Dinar, in Agram für 191.638.500 Dinar und in Prag für 440 Millionen Dinar; zusammen sonach für 2.640.638.500 Dinar.

Nationalverband der jugoslawischen Frauen.

Frau Ljuba Stojanović und Frau Zorka Rafnar sind aus Belgrad in Agram eingetroffen, um mit den kroatischen Frauenorganisationen behufs Gründung eines Nationalverbandes jugoslawischer Frauen in Verbindung zu treten. Die gründende Versammlung soll auf den 6. Mai l. J. anberaumt werden.

Die Lebensmittel für Slowenien.

Dem Landespräsidenten Dr. Brejc war es bekannt, daß die frühere Regierung große Vorräte an Lebensmitteln zurückgelassen hatte, welche für Ernährungszwecke in Slowenien, Bosnien und Dalmatien bestimmt waren. Er mußte nun eine unliebsame Überraschung erleben, als er erfuhr, daß alle diese Lebensmittelvorräte bereits erschöpft sind. In der Verwirrung, die beim Antritte des Kabinetts Prozić entstand, kümmerte sich niemand um die Beschaffung neuer Lebensmittel. Deshalb wurden die aufgespeicherten Vorräte teilweise für die Verpflegung Belgrads und teilweise für das Militär verwendet. Slowenien ist dadurch in eine große Ernährungsnot geraten, weil es unter den heutigen Umständen fast unmöglich ist, neue Vorräte von notwendigen Lebensmitteln zu beschaffen.

Ausland.

Rücktritt der deutschen Reichsregierung.

Die deutsche Reichsregierung ist zurückgetreten; Reichspräsident Ebert hat das Rücktrittsangebot noch nicht angenommen.

Zur Revision des Friedens von Versailles.

Freiherr v. Nitschhofen, Mitglied der deutschen Nationalversammlung, äußert sich über diese Frage in der Neuen Freien Presse u. a. wie folgt: Für die deutsche auswärtige Politik ist der Weg seit Abschluß des Friedens von Versailles vorgezeichnet. Seine Revision muß ihr unverrückbares Ziel sein. Wir werden hierbei gut daran tun, mit völlig offenen Karten zu spielen, und deshalb wird es nützlich sein, die Entente bei ihren neuen Plänen darüber nicht

im unklaren zu lassen, daß wir selbstverständlich bereit sind, an allem mitzuarbeiten, was zur Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas führen kann, daß aber an eine wirkliche Ruhe und Ordnung in Europa und damit auch an eine gesicherte wirtschaftliche Lage Europas so lange nicht gedacht werden kann, als dem deutschen Volk sein nationales Recht nicht eingeräumt ist. National und wirtschaftlich brauchen wir Oberschlesien, brauchen wir die alte Stadt Danzig, brauchen wir die linksrheinischen Gebiete unter alleiniger deutscher Verwaltung, brauchen wir die Sicherung unserer Ernährung, die Verfassung landwirtschaftlich für uns unentbehrlichen Grundes und Bodens und national wie wirtschaftlich braucht Deutschösterreich und mit ihm auch das große deutsche Bruderland das freie Recht der Selbstbestimmung.

Das deutschösterreichische Wehrgesetz.

In knapp anderthalb Stunden hat die deutschösterreichische Nationalversammlung das Wehrgesetz angenommen, um das durch Monate zwischen Christlichsozialen und Sozialdemokraten hart gekämpft worden war. Der Entwurf, der vom sozialdemokratischen Staatssekretär Deutsch stammte, ist wesentlich verändert worden. Die Sozialdemokraten sicherten sich die Soldatenräte, die Christlichsozialen setzten aber durch, daß die Räte nur bei den Truppenkörpern, nicht aber bei den Kommanden gebildet werden und ihnen keine Einmischung in befehlsmäßige Anordnungen zusteht. Die Sozialdemokraten setzten durch, daß der jeweilige Staatssekretär für Landesverteidigung der jeweilige Oberbefehlshaber dieses Soldnerheeres ist, die Christlichsozialen paralyisierten diese Bestimmung jedoch wiederum durch die länderweise Organisation dieser Wehrmacht. Die Kommandogewalt des Oberbefehlshabers wird also nicht sehr weit reichen, keinesfalls über Niederösterreich hinaus, auf die einschließlich Wiens genau die Hälfte der ganzen Wehrmacht, nämlich 15.000 Mann, fallen. Diese 15.000 Mann werden zunächst eine rein sozialdemokratische Parteilinie sein. Dr. Bauer hat zwar nur davon gesprochen, daß das neue „Heer“ durchaus von republikanischem Geiste erfüllt sein müsse, da ihm aber nur ein Sozialdemokrat als echter Republikaner gilt, ergibt sich der sozialdemokratische Charakter des niederösterreichischen Kontingents von selbst. Die anderen Länder haben keine sozialdemokratischen Landtagsmehrheiten und werden deshalb keine sozialdemokratischen Parteitruppen aufstellen, sondern im Gegenteil Truppen, die die Länder vor der Wiener Diktatur schützen. Die neue Armee, deren Erhaltung rund eine Milliarde kosten soll, wird sich also in sich paralisieren und unschädlich machen; im ganzen ein recht teures Vergnügen.

Eine habsburgfreundliche Rede.

Die Katholiken der Wiener Erzdiözese hielten in Wien eine Tagung ab, auf welcher Graf Wallerskirchen u. a. auch der Habsburger-Dynastie gedachte. Das glorreiche, gottesfürchtige Herrscherhaus, seufzte er, mußte aus dem Vaterlande flüchten. Noch am Vorabend seines Sturzes weihte es sich der hochheiligen Eucharistie. Das Lied vom Andreas Hofer ist verklungen, der Madagaskar-Marsch ist verstummt

Also verheiratet, Ernst, verheiratet! Begreift Du meine Verzweiflung, fühlst Du den Kübel eiskalten Wassers, der mir in den Nacken geschüttet wurde? All mein Blut strömte nach dem Herzen zurück und ich glaube, ich wäre wirklich beinahe in Ohnmacht gefallen.

Die Schöne empfand gewiß Mitleid mit meinen Qualen; denn rasch deutete sie nach der andern Seite und sagte:

„Und nun will ich Sie auch noch mit meiner Zwillingsschwester Elise bekannt machen!“

Dort kam jetzt eine junge Dame, ihr wie aus dem Gesicht geschnitten, so daß ich einen Augenblick fast im Zweifel war, welche von beiden damals mein Zuhilfenahme getroffen hatte. Doch diese wunderbaren Augen gab und gibt es nur einmal in der Welt — nein, Elise war meine Unbekannte, und ich flüsterte ihr zu, indem ich ihre Hand küßte:

„Nein, Sie sind es, die ich solange gesucht und nun endlich gefunden!“

Einer Fortsetzung meiner Geschichte bedarf es wohl nicht; schon kurze Zeit darauf war ich ein glücklicher Bräutigam, wie ich nun aus einem Brandstifter der glücklichste Ehemann geworden bin!

„Und auf dies in so seltsamer Weise begründete Eheglück wollen wir anstoßen!“ fügte der Freund hinzu, indem die Gläser hell erklangen.

und das Lied „Prinz Eugen der edle Ritter“ ertönt nicht wieder.

Königreich Ungarn.

Dem ungarischen Amtsblatte zufolge bleibt die gesetzliche Staatsform in Ungarn das Königtum. Denn die von der revolutionären Regierung verfügte Abschaffung der königlichen Würde und Gewalt sei außer Kraft getreten und rechtlich ungültig. Alle Behörden und Ämter in Ungarn haben deshalb die Bezeichnung „königlich-ungarisch“ zu führen. Oberhalb des ungarischen Wappens muß auch künftighin als Sinnbild der höchsten Staatsgewalt die Stephanskronen stehen.

Die tschechoslowakische Armee.

Nach dem neuen tschechoslowakischen Wehrgesetz beginnt die Wehrpflicht mit dem 20. und endet mit dem 50. Lebensjahre. Die Kriegsdienstleistung erstreckt sich von 17 bis 60 Jahren. Der Präsenzdienst wird mit 14 Monaten bestimmt. Um den Friedensstand von 150.000 Mann in den nächsten vier Jahren zu decken, verbleiben jedoch die in den Jahren 1920 und 1921 Assentierten nach geleistetem vierzehnmönatlichen Präsenzdienst noch weitere 10 Monate im Präsenzdienst. In den Jahren 1923 bis 1925 wird mit einer weiteren viermonatlichen Dienstzeit über den normalen Präsenzdienst von 14 Monaten gerechnet, so daß erst mit Beginn 1926 der Präsenzdienst effektiv 14 Monate betragen wird. Das Kriegsministerium hat, wie verlautet, angeordnet, daß die deutschen Offiziere die in die tschechoslowakische Armee aufgenommen werden wollen, sich verpflichten müssen, ihre Kinder tschechisch erziehen zu lassen.

Aus Stadt und Land.

An unsere Abnehmer! Infolge der gesteigerten Betriebskosten sind wir genötigt, vom 1. April angefangen den Preis des Blattes für die Einzelnummer auf 1 K und für den Vierteljahrsbezug auf 24 K zu erhöhen. Wir geben uns der Erwartung hin, daß diese durch die Umstände uns aufgezwungene Preiserhöhung unsere Abnehmer in der Treue zur Ellier Zeitung nicht wankend machen wird. Wir dienen treu der guten Sache unseres Volkstums trotz aller Schwierigkeiten, denen eine deutsch geleitete Zeitung in diesem Staate ausgesetzt ist; die Treue unserer Abnehmer wird uns in unserer Haltung bestärken und uns in dem Bemühen, gediegene Arbeit zu liefern, unterstützen.

Die Schriftleitung und Verwaltung der Ellier Zeitung.

Die Ellier Geldinstitute halten ihre Amtsräume am Karfreitag geschlossen.

Unser Belgrader Korrespondent teilt uns mit, daß in Kroatien und Slowenien fieberhafte Vorbereitungen für den in Kürze zu gewärtigenden Besuch des Thronfolgers getroffen werden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß der Thronfolger hierbei auch Gelegenheit nehmen wird, die Wünsche und Beschwerden des deutschen Volkes im slowenischen Staate entgegenzunehmen.

Einbruch. In der Nacht vom 23. auf den 24. März brachen unbekannte Täter in das Magazin der hiesigen Militärprovinzialverwaltung ein und entwendeten 29.100 ägyptische Zigaretten alter Ausgabe mit Wasserdruck. Die hiesige Polizei nahm am 25. und 26. März die Ausforschung der Einbrecher ungesäumt auf und ermittelte mehrere Personen in Ellier, welche von einem der Verbrecher bezügl. Zigaretten erhalten hatten, und übergab sie der Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens. Dem Räubersführer der Einbrecherbande ist die Polizei auf der Spur. Das Publikum wird vor dem Ankauf von durch Privatpersonen angebotenen Zigaretten mit dem Hinweis auf die strafrechtlichen Folgen gewarnt. Individuen, welche Zigaretten unter der Hand zum Verkaufe anbieten, mögen unverzüglich dem Polizeiamte zur Anzeige gebracht werden.

Die Einziehung der Hunderthronennoten. Amlich wird verlautbart: Damit alle Kassen Zeit haben, den Eintausch der Kronennoten gegen die Dinarnoten im vorgeschriebenen Zeitraume durchzuführen, wird folgendes angeordnet: Die Staatskassen haben die Annahme jener Arten von Kronennoten, die noch nicht aus dem Verkehr gezogen wurden, fünf Tage vor dem Zeitpunkte, der für die Einziehung der entsprechenden Art von Kronennoten bestimmt ist, zu verweigern. Dementsprechend werden die Hunderthronennoten von den Staatskassen nur noch bis zum 10. April angenommen werden.

Leuerungszulagen für Unteroffiziere. Der Ministerrat hat den Unteroffizieren im Heer

entliehenen Damen zu — und stand der schönen Aurelie gegenüber, die Du ja auch kennst. Ich wunderte mich nun nicht mehr, daß mir in dem abendlichen Halbdunkel ihre Augen aufgefallen waren; sie sind ja schön und ich hatte sie ohnedies sehr bewundert — aber es waren eben nicht die, welche ich suchte.

Ich will Dich nicht weiter durch die Schilderung meiner ferneren Irrfahrten und vergeblichen Bemühungen langweilen.

Endlich hatte der Himmel Mitleid mit mir und ließ mich eines Abends meine schöne Unbekannte auf einer Soirée in der spanischen Gesandtschaft wiederfinden. Da ich gerade niemanden fand, der mich ihr hätte vorstellen können, so präsentierte ich mich selber unter Hinweisung auf den von mir veranlaßten kleinen Unglücksfall, wegen dessen ich mich entschuldigte.

Die leidenschaftliche Gast, mit der ich auf sie zugestürzt war, schien sie zu amüsieren, und mit einem neckischen Lächeln erwiderte sie:

„Ich weiß alles, mein Herr, und man hat mir auch von Ihren Irrfahrten erzählt. Ich habe das sehr ergötlich gefunden; aber die Geschichte ist auch wirklich merkwürdig; denn denken Sie nur: ich werde in Brand gesteckt; aber Sie sind es, der Feuer fängt!“

In demselben Augenblick wandte sie sich zu einem sich ihr nähernden Herrn um und fügte hinzu:

„Ich habe das Vergnügen, Ihnen meinen Gatten vorzustellen!“

und in der Marine, um ihnen bei der gegenwärtigen großen Teuerung die Erhaltung ihrer Familien zu erleichtern, Teuerungszulagen bewilligt. Vizefeldwebel erhalten außer der bisherigen Löhnung drei Dinar, alle übrigen Unteroffiziere sechs Dinar täglich, verheiratete Unteroffiziere außerdem noch einen Dinar täglich für jedes Familienmitglied.

An der Grazer Universität werden sowohl slawische Volksangehörige (Serben, Kroaten und Slowenen) wie auch Deutsche aus Jugoslawien aufgenommen. Wie uns mitgeteilt wird, können die deutschen Hochschüler unserer Gegenden des größten Entgegenkommens und der bereitwilligsten Förderung seitens der akademischen Behörden in Graz versichert sein. Jedoch mögen sie zur Gewissheit ihrer Aufnahme eine Urkunde (Bestätigung) mitnehmen, in welcher ihre deutsch-slawische Abstammung beglaubigt wird.

Studentenelend. In den slowenischen Blättern entwirft ein Wiener Hochschüler ein düsteres Bild von dem Elend, das unter der in Wien studierenden jugoslawischen akademischen Jugend herrscht. Die Hochschüler haben in den Hörsälen und in ihren finsternen Wohnungen gefroren und, um sich zu wärmen, das Studieren in die Kaffeehäuser verlegt. Kraut, Fajolen und Erdäpfel waren ihre einzige Nahrung, Fleisch haben sie seit Weihnachten nicht verkostet. Sie lebten von den Almosen, die zu Weihnachten in Jugoslawien für sie gesammelt wurden, von der Gnade der amerikanischen Kommission und des deutsch-österreichischen Ernährungsamtes. Die jugoslawische Gesandtschaft in Wien habe sie mit leeren Worten abgeseift.

Wirtschaft und Verkehr.

Einen Vorschuß von 15 Millionen Francs hat die französische Regierung im Einverständnis mit der englischen unserem Staate über Begehren unserer Regierung zur Verfügung gestellt.

Dieser Kredit ist ein Teil der uns von den beiden Entente-Regierungen bewilligten Anleihe im Betrage von 50 Millionen Francs.

Kompensationsvertrag mit Deutsch-Österreich. Da das Kontingent für Slowenien gemäß dem mit Deutsch-Österreich abgeschlossenen Vertrage 180/SHS erschöpft ist, hat die Filiale Laibach der Zentralverwaltung die Ausgabe von Beglaubigungsbriefen eingestellt. Wie wir vernehmen, soll der Verkehr am 31. März wieder aufgenommen werden.

Einfuhrverbot. Der Ministerrat hat die Einfuhr verschiedener Waren, größtenteils Luxusartikel, verboten. Unter anderem ist auch die Einfuhr von frischem und gedörrtem Obst, von Orangen, Kakao, verschiedenen Gewürzen, alkoholischen Getränken, Parfümerien, kosmetischen Artikeln, Schlingereien und Stickerien, verschiedenen Luxusstoffen, von Geflügel, Rennpferden, von Wild, Bonbons u. i. w. verboten. Die bereits angekauften Waren müssen innerhalb eines Monats eingeführt werden.

Neuerliche Erhöhung des Personentarifes auf den SHS Staatsbahnen. Wie verlautet, soll der Personentarif auf den SHS Staatsbahnen ab 1. April erhöht werden. Der Fahrpreis wird in der ersten Wagenklasse mit 3 K, in der zweiten mit 2 K und in der dritten mit 1 K für den Kilometer berechnet werden.

Der Devisenhandel. Der Finanzminister hat eine Verordnung erlassen, laut welcher den Handel mit Auslandsforderungen ausschließlich Geldinstitute betreiben dürfen, und zwar derart, daß Auslandsforderungen in gesunder Valuta nur an Kaufleute, welche im Auslande Waren einkaufen, und auch dies nur bis zur Summe von 100.000 französischen Francs, auf Grund amtlicher Dokumente verkauft werden dürfen.

Die Uebnahme der Filialen der österreichisch-ungarischen Bank. Da zwischen

dem Justizministerium und der Nationalbank bezüglich der Uebnahme der österreichisch-ungarischen Bank auf unserem Territorium ein Uebereinkommen getroffen wurde, wird lebhaft daran gearbeitet, überall, wo solche Filialen bestanden, nun Filialen der Nationalbank zu errichten. Die Nationalbank wird einen Vertreter nach Wien entsenden, um die Frage des Personales der österreichisch-ungarischen Bank zu erledigen. Die Errichtung der Filialen kann in drei Monaten erwartet werden.

Eine jugoslawische Riesenunternehmung? Der Minister für Forst- und Bergwesen hat, wie es heißt, den Vorschlag gemacht, alle staatlichen Wälder, Bergwerke und alle damit in Verbindung stehenden Unternehmungen einer privaten Aktiengesellschaft, zur Nugbarmachung zu überlassen. Diese Aktiengesellschaft, an der der Staat mit 50% beteiligt wäre, sollte mit einem Kapital von 250 Millionen Dinar = 1 Milliarde Kronen ausgestattet werden. Daß zur Leitung des Konsortiums der ehemalige Präsident der Depositenbank, Dr. Kranj, jetzt Schweizer Staatsbürger, ansersehen sei, gibt dem Obzorn zu Angriffen auf den Minister Anlaß, der die Jugoslawen wieder in Abhängigkeit vom Wiener und Budapest Kapital bringe.

Amerikanisches Kapital in Jugoslawien. Die kroatische Landesbank bereitet eine Kapitalerhöhung von 100 auf 150 Millionen vor, an der sich eine amerikanische Finanzgruppe beteiligen will.

Eine englische Handelsbank soll in Belgrad als offizielle Vertretung des englischen Handelsministeriums errichtet werden.

Große englische Handelskredite. Die englische Regierung hat einen Kredit von 25 Millionen Pfund für die Unterstützung des Außenhandels nach Skandinavien und den Baltischen Provinzen, nach Polen, der Tschechoslowakei, Rußland und Jugoslawien genehmigt.

Privat- Impfungen

täglich um 10 Uhr.

Dr. Ed. Gollitsch

Hauptplatz Nr. 1, II. Stock.

Gärtner

zum sofortigen Eintritte gesucht. Anbote nebst Gehaltsansprüchen zu richten an die Forst- und Gutsverwaltung Freudenthal, Post Borovnica in Krain.

Altes Gold und Silber

Gold- und Silbermünzen, Edelsteine und Perlen kauft zu den höchsten Preisen die Gold- und Silberwarenfabrik Franz Pacchiasso in Celje, Gledališka ulica (Theatergasse) Nr. 4.

Kaufe

1 gebrauchte Abriht-Hobelmaschine, 1 Kreissäge, 1 Betonmischmaschine und 1 Benzinmotor, 4-5 HP. Gefl. Offerte an M. Kastelič in Ljubljana, za gradom Nr. 3.

Gekauft!

Suche im Sanntale oder in der Umgebung von Celje grössere Besitzungen, Waldgut oder Herrschaft gegen gute Zahlung. Realitäten- u. Hypothekenbüro Zagorski, Maribor, Färbergasse Nr. 3.

Singer- Nähmaschine

fast neu, zu verkaufen. Anzufragen Gosposka ulica (Herrengasse) Nr. 27, im Hofe bei Mlinarič.

Gesucht

Stallbursche

für Herrschaftsstall. Eintritt sofort oder später. Persönlich vorstellen oder Anbote an Herrschaft Neukloster, Sv. Peter v Savinski dolini.

Klavier

(Schüler-Bösendorfer) zu verkaufen. Ptuj, Slovenski trg 6.

Gut erhaltener

Kinderwagen

wird zu kaufen gesucht. Agnes Križan, Celje, Am Rann 33.

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Verpflegung gesucht. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes.

25786

Wer einen Besitz

Haus, Villa, Bauern- oder Herrschaftsgut, Hotel, Industrieanlage verkaufen oder kaufen oder aber pachten möchte, wende sich vertrauensvoll an das Realitäten-Vermittlungsbureau Hawlik-Simčič in Maribor, Schillerstrasse Nr. 6, Parterre, Telefon 132.

Trotz Preissturzes zahle ich noch immer die höchsten Preise für

rohe **Marder, Füchse, Iltisse, Maulwürfe**

J. Hanzl, Wien, VI., Mariahilferstr. 34-39.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass wir ab 1. April 1920 Einlagen gegen Sparbücher bis auf Weiteres mit

3¹/₂ % verzinsen.

Die Direktion der Böhmischen Union-Bank, Filiale Cilli.